

Raubbau im Regenwald

AUFGABEN

- ❶ Beschreiben Sie, wie sich Mensch und Natur in Amazonien an die jährlichen Überschwemmungen angepasst haben.
- ❷ Welche Gründe gibt es für die Abholzung des tropischen Regenwalds?
- ❸ Überlegen Sie, warum die Holzfäller vor allem in den Überschwemmungswäldern arbeiten.

A1: „LAND UNTER“ AM ÄQUATOR

In Amazonien sind Hochwasser keine Naturkatastrophen. Riesige Überschwemmungsgebiete prägen die Landschaft und das Leben von Menschen, Tieren und Pflanzen. Während der Regenzeit von Dezember bis Mai fallen hier pro Jahr 2.000 Millimeter Niederschlag – zum Vergleich: in Deutschland sind es 500 bis 800 Millimeter. Die Flüsse und Bäche können dann das Wasser in der flachen Landschaft nicht mehr fassen, und große Gebiete werden bis zu einer Höhe von 15 Metern überflutet. Der Hauptlauf des Amazonas schwillt bei Hochwasser auf bis zu 120 Kilometer Breite an. Insgesamt steht während der Regenzeit ein Fünftel des Amazonasgebiets zeitweilig unter Wasser; das entspricht viermal der Fläche Deutschlands.

A2: ÜBERLEBENSSTRATEGIEN VON MENSCH UND TIER

Für das Ökosystem wäre ein Ausbleiben dieser Fluten eine Katastrophe. Denn im Laufe der Evolution hat sich die Natur perfekt an den Wechsel zwischen trocken und nass angepasst. Einige Tierarten, wie Bodenmilben, die sich bei Niedrigwasser im Boden tummeln, können auch unter Wasser weiterleben. Andere, wie Regenwürmer oder Ameisen, wandern in nicht überflutete Gebiete oder auf die Bäume des Überschwemmungswaldes.



Die Menschen, die in diesen Gebieten leben, bauen ihre Häuser auf Pfählen, um der Überflutung zu entgehen. Während der Trockenzeit finden sie an den Uferzonen der so genannten Weißwasserflüsse besonders fruchtbares Land. Weißwasserflüsse aus den Anden, wie der Amazonas, schleppen hohe Konzentrationen winziger Sedimentpartikel und gelöster Nährstoffe mit sich. Ihren Namen tragen sie aufgrund der hellen Farbe, die etwa der eines Milchkaffees entspricht. Wenn Hochwasser herrscht und die Menschen in den Überschwemmungsgebieten keine Landwirtschaft betreiben können, leben viele von der Fischerei. Zahlreiche Fischarten wechseln während der Regenzeit aus den Flussbetten in die überfluteten Zonen.

A3: TROPENWALD IN GEFAHR

Aber diese empfindlichen Ökosysteme sind zunehmend gefährdet: Moderne landwirtschaftliche Methoden verdrängen das althergebrachte Wissen über eine umweltverträgliche Nutzung der Tiere und Pflanzen in den Überschwemmungsgebieten. Der Bevölkerungsboom in den Städten treibt den Bedarf an Nahrungsmitteln in die Höhe. Immer mehr Viehzüchter halten deshalb große Rinder- und Wasserbüffelherden in den Überschwemmungsgebieten. Um genügend Weideflächen zu haben, werden ausgedehnte Flächen des Waldes gerodet. Darüber hinaus fallen immer mehr Urwaldriesen der Holzwirtschaft zum Opfer. Für einen Kubikmeter Holz als Endprodukt werden im Durchschnitt fünf Kubikmeter beim Fällen zerstört. 90 Prozent des im Bundesstaat Amazonas geschlagenen Holzes stammen aus Überschwemmungswäldern.

Weltweit wurde zwischen 1900 und 1975 etwa die Hälfte der vorhandenen tropischen Regenwälder zu Landwirtschaftsflächen umgewandelt oder verwüstet, so die Schätzungen der Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO). Rund die Hälfte des noch verbliebenen Tropenwaldes steht heute im Amazonasgebiet. Doch von August 2002 bis August 2003 wurden allein im brasilianischen Teil knapp 24.000 Quadratkilometer gerodet.